

Platzangst war gestern

Schmaler, flexibler, innovativer – die Möbelbranche reagiert mit neuen Produkten auf den engen Wohnraum in den Städten. Und mit aufgemotzten Klassikern. Das zeigte sich an der Kölner Möbelmesse

Text: Bettina Hagen

Urban Living, Mikroapartments, Smart Living oder Multifunktionsmöbel: Geht es darum, neue Wohn- und Designkonzepte für minimalen Wohnraum zu beschreiben, jagt ein Schlagwort das andere. Und sie alle passen zum Megathema der globalen Urbanisierung, mit dem die Möbelindustrie bereits konfrontiert ist und welches sie in den nächsten Jahren noch weiter herausfordern wird.

Wohnen in der Stadt ist beliebt. Arzt, Bäcker, Kindergarten und Kino in kurzer Zeit zu erreichen, ist ein Wunsch vieler. Insbesondere in einer digitalisierten Welt, in der die traditionelle Trennung zwischen Wohnen und Arbeit zunehmend an Schärfe verliert, gewinnt das städtische Umfeld als sozialer Raum an Bedeutung. Gerade auch für Familien hat der Rückzug aufs Land in den letzten Jahrzehnten an Reiz verloren. In der Schweiz lebten Ende 2016 bereits 84,6 Prozent aller Einwohner in Städten (Quelle: Statista). Aber Wohnraum ist knapp und wird bei einer ständig wachsenden Anzahl von Haushalten immer knapper. Die Folgen sind hinlänglich bekannt: explodierende Mieten und deutlich kleinere Wohneinheiten.

Für den Berliner Designer, Architekten und Tischler Michael Hilgers entstehen durch die urbane Verdichtung ganz neue Wohnformen. In





Sekretär «Flatmate», von Michael Hilgers für Müller Möbelwerkstätten.



Stapelliege «Klassik», von Rolf Heide für Müller Möbelwerkstätten.



Den Raumtrenner «Chart» präsentierte Cor jüngst an der Möbelmesse in Köln.

der deutschen Hauptstadt erlebt er hautnah, wie grossflächige Altbauwohnungen zerteilt werden, um sie in kleineren Einzelmodulen neu zu vermieten. «Massive Schrankwände haben dort keinen Platz mehr», sagt Hilgers, «man findet sie zwar noch in den Möbelketten, doch ihre Zeit ist abgelaufen.» Möbel, die sich flexibel einsetzen lassen, die Ecken und Nischen ausfüllen, mit denen Studenten oder Menschen, die häufig die Arbeitsstelle wechseln, problemlos umziehen können, seien die Lösung für die veränderten Anforderungen.

Möbeltechnik als Innovator

2011 entwarf Hilgers mit dem «Flatmate» den wohl schmalsten, voll ausgestatteten Sekretär. Auf einer Tiefe von nur 12,2 Zentimetern sind eine ausklappbare Arbeitsfläche, Ablagefächer, eine eingebaute Beleuchtung und eine Steckdosenleiste sowie an den Seiten zusätzlicher Stauraum für Ordner untergebracht. Jeder Millimeter wurde genutzt. Zusammengeklappt, verschwindet der «Flatmate» hinter Türen oder findet Platz in engen Fluren. «Als das Stück auf den Markt kam, hat man es komplett ignoriert», erzählt der Designer. «Erst als ich es ein Jahr später mit einem iPad dekorierte, wurde es zum Bestseller.» Und auch das zeichnet die neue Möbelgeneration aus: die Kompatibilität mit digitalen Endgeräten dank integriertem USB-Anschluss und drahtlosen Ladestationen. Dazu passt, dass parallel zum schrumpfenden Wohnraum auch der Desktop-Computer weitgehend von kleineren Laptops, Tablets und Smartphones abgelöst worden ist.

Dabei reagiert die Möbelbranche nicht zum ersten Mal auf begrenzten Wohnraum. Betten, die aus Schrankwänden geklappt werden, Schlafsofas oder auch die 1966 von Rolf Heide entworfene Stapelliege – inzwischen ein Klassiker der Designgeschichte – gibt es längst. «Stuhl, Tisch und Bett werden nicht neu erfunden», sagt Ursula Geismann, Trendexpertin des Verbandes der Deutschen Möbelindustrie. «Innovationen zeigen sich heute in den Materialien und der Fertigung.» Ergonomisch geformte Möbel, Materialien wie nanotechnisch behandelte, schmutzabweisende Samt, offenes Holz, dem auch verschütteter Rotwein nichts anhaben kann, oder lösungsmittelfreie Farben seien die aktuellen Trends.

Dies ist auch Jörg Keller, dem Inhaber der Firma Swiss Plus, ein Anliegen. Seit 1998 entwickelt er komfortable Sitzmöbel, die zu vollwertigen Betten umgewandelt werden können. Neu an seinen Bettsofas ist, dass man nicht auf der ausgeklappten Sitzoberfläche schläft, sondern auf ihrer Rückseite eine

komfortable Schlafmatratze samt Lattenrost findet. Über einen mechanischen Auszugsmechanismus wird mit wenigen Handgriffen die Sitzfläche einfach umgedreht. «Unsere Sofas sind für Menschen konzipiert, die jeden Tag auf ihnen schlafen», sagt Keller. «Deshalb haben wir zuerst ein ergonomisches Schlafsystem entwickelt, dann erst das Design.»

Eine Neuauflage von Altbewährtem ist auch der multifunktionale Raumteiler «Chart» der deutschen Möbelmanufaktur Cor. Er entstand im Rahmen des Pilotprojekts Cor Labs, für welches vier internationale Designteams beauftragt wurden, Möbel für zeitgenössische Arbeits- und Wohnwelten zu entwerfen; für Wohnräume, in denen Menschen kommunizieren, arbeiten oder sich einfach entspannen. Um die unterschiedlichen Bedürfnisse zu vereinen, wurde «Chart» nach dem Prinzip einer Schiebekulisse entwickelt. Die massiven gepolsterten Holzrahmen teilen den Raum in Zonen und bieten in ihrem individuell konfigurierbaren Zwischenraum Platz für einen Arbeitsplatz, Regale oder eine Garderobe. Doch neben aller Funktionalität spielt auch Haptik eine bedeutende Rolle. «In einer digitalen Welt fehlen sinnliche Materialien», sagt Designer Gerhardt Kellermann. Und so schlucken die gepolsterten Stoffflächen nicht nur den Schall im Raum, sondern sorgen auch für ein warmes, behagliches Ambiente.

Projektoren in der Küche

In der Küche setzen Raumsparwunder ihren Siegeszug fort. Ob Drehtür für Töpfe und Pfannen oder Apothekerschrank für Lebensmittel – die kleinsten Ecken werden genutzt, um zusätzlichen Stauraum zu schaffen. Doch die Entwicklung geht weiter. Gerade erst hat Nolte Küchen eine 15 Millimeter dünne Arbeitsplatte präsentiert, in die Induktionskochfelder fast unsichtbar integriert wurden. Wird gerade nicht gekocht, kann auf der robusten Keramikoberfläche gerüstet oder geknetet werden. Wer es ganz digital mag, lässt sich in seine Küche digitale Projektoren mit Tablet-Funktion einbauen, über die man alle elektrischen Geräte steuert oder im Internet nach Rezepten stöbert.

Entspannung bietet dann die neue Mini-Sauna von Klafs, die sich wie ein Kamera-Zoom-Objektiv in 20 Sekunden ein- und ausfahren lässt. Zusammengeklappt, misst sie in der Tiefe nur 60 Zentimeter. Sieht so das Wohnen der Zukunft aus? «Ja», sagt Trendexpertin Ursula Geismann, «in den nächsten Jahrzehnten werden digitale Sicherheitstechniken Standard sein, und vieles wird über ein Tablet bedient werden. Komfort und Bequemlichkeit werden deutlich steigen.»



Die Bilder dieser Geschichte stammen aus dem Buch «Raumwunder. Grosse Ideen für kleine Wohnungen» (Gestalten, 2017; etwa 50 Fr.), das viele Tipps und Inspirationen zum Thema liefert.